

Forschung auf hohem Niveau

Das neue Handelsblatt-Ranking zeigt: Die Volkswirte aus dem deutschen Sprachraum sind heute mit Arbeiten aus allen Fachgebieten in den besten internationalen Journalen vertreten. Doch noch immer dominiert die Mikroökonomie.

Hans Christian Müller
Düsseldorf

Der alte Sieger ist auch der neue: Der Frankfurter Roman Inderst liegt im Handelsblatt-Volkswirteranking auch 2013 wieder vorne. Der Allrounder beschäftigt sich mit Bankenregulierung, Verbraucherschutz und Wettbewerbstheorie - und schaffte 2012 sieben prominente Publikationen, darunter erneut eine, die im renommierten „American Economic Review“ erschien. Darin untersucht er gemeinsam mit einem Kollegen, wie sichergestellt werden kann, dass sich Finanzmakler nicht von Versicherungen bestechen lassen, sondern ihren Kunden wirklich passende Produkte anbieten.

Das Handelsblatt-Ranking, das zuletzt 2011 erschienen ist, misst, wie viel jeder deutschsprachige Ökonom forscht - und wie prominent er seine Ergebnisse veröffentlicht. Dazu werden die Publikationen gezählt und je nach Prominenz des Fachjournals gewichtet. „Das Ranking hat inzwischen einen sehr großen Stellenwert in der Ökonomie“, sagt der Düsseldorfer Wettbewerbsforscher Justus Haucap, der den Konkurrenzkampf unter den Forschern auch wissenschaftlich untersucht. Wenn eine Fakultät eine Professur neu zu besetzen habe, sei die Position der Kandidaten im Ranking durchaus ein Kriterium, sagt Haucap - wenn auch niemals das einzige.

„Man kann natürlich kritisieren, dass das Ranking andere wichtige Tätigkeiten von Forschern - etwa in der Lehre oder der Verwaltung nicht berücksichtigt“, sagt der Verhaltensökonom Matthias Sutter von der Universität Innsbruck, der erstmals auf den zweiten Platz hinter Inderst vorgerückt ist. „Das ist aber natürlich auch nicht das Ziel, denn hier geht es nur um die Forschung.“ Und da schaffe es einfach Transparenz, so Sutter.

Gerade für junge Forscher, die auf eine renommierte Professur hoffen, ist eine gut gefüllte Publikationsliste wichtig.

Doch auch ältere Ökonomen haben durch das Ranking Anreize, auch nach der Verbeamtung auf Lebenszeit engagiert weiter zu forschen. Anders als früher scheint der Publikationseifer heute tatsächlich nicht mehr abzufallen, wenn der eigene Lehrstuhl erst einmal erklommen ist.

So dominieren im Ranking Forscher im Alter zwischen 40 und 45, die bereits gut versorgt sind. „Natürlich fängt man an, sich zu fragen, ob man wirklich den zeitraubenden und lästigen Prozess immer wieder durchmachen will, bis eine Arbeit publikationsreif für eine Spitzenzeitschrift ist“, sagt Spitzenreiter Inderst. Er persönlich habe aber eben den Anspruch, mit seiner Forschung etwas zu bewirken - und dazu gehöre, sie in die guten Journals zu bekommen.

Für Inderst zählt sich das aus: In der Lebenswerk-Rangliste, die alle Publikationen zählt und nicht nur die der letzten Jahre, liegt der 43-Jährige bereits auf Rang drei. Vor ihm befinden sich Bruno Frey (72) und Martin Hellwig (64). Bei den Nachwuchsökonomien unter 40 Jahren führt der Princeton-Forscher Ulrich Müller (38) die Liste an.



Handelsblatt Live

Die ausführlichen Ergebnisse des Handelsblatt-Rankings finden Sie in der Handelsblatt Live App. Darunter sind auch Ranglisten zum Lebenswerk der führenden Volkswirte und zu den Nachwuchsstars unter 40.



Roman Inderst

Rang 1
(2011: Rang 1)

Roman Inderst kam 2006 von der London School of Economics an die Universität Frankfurt. Er forscht unter anderem zu Wettbewerbspolitik sowie zu Verbraucherschutz und Regulierung im Finanzsektor. 2010 erhielt er den renommierten Gossenpreis des Vereins für Socialpolitik. Er hat Abschlüsse in Soziologie, Betriebswirtschaftslehre und VWL.



Matthias Sutter

Rang 2
(2011: Rang 6)

Matthias Sutter arbeitet vor allem in den Bereichen Verhaltensforschung, Spieltheorie und experimentelle Wirtschaftsforschung. Der Österreicher mit Abschlüssen auch in Psychologie und Theologie wechselt gerade von der Universität Innsbruck nach Italien zum international renommierten European University Institute (EUI) in Florenz.



Holger Strulik

Rang 12
(2011: Neu in den Top 20)

Holger Strulik wurde nach einigen Stationen im In- und Ausland im Jahr 2012 an die Universität Göttingen berufen, wo er studiert, promoviert und habilitiert hatte. Seine Forschungsgebiete sind Wachstum und Entwicklung, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit und Alterung, öffentliche Finanzen und Spieltheorie. Er erhielt mehrere Preise des Vereins für Socialpolitik für junge Ökonomen.



Niklas Potrafke

Rang 16
(2011: Neu in den Top 20)

Niklas Potrafke ist seit April 2012 Leiter des Ifo Zentrums für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie und Professor für Finanzwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Schwerpunkte seiner Forschung sind Politische Ökonomie, Fiskalföderalismus, die Evaluierung der Fiskal- und Steuerpolitik sowie die Staatsverschuldung in Deutschland und international.

Fotos: PR, L. Preiss/ddp images, H. Galuschka/dpa Picture-Alliance, A. Reeg

Nach wie vor sind es eher die mikroökonomischen Themen, mit denen deutschsprachige Forscher Erfolge erzielen - also jene, die sich nicht mit ganzen Volkswirtschaften, sondern mit der Mechanik einzelner Märkte oder dem Verhalten einzelner Akteure befassen. Das ist symptomatisch: Während die Makroökonomie noch immer von den US-Ökonomen dominiert wird, sind die Europäer bei der Mikroökonomie längst auf Augenhöhe. Doch auch in anderen Bereichen holen sie auf. Ulrich Müller etwa forscht über Ökonometrie - also die Statistik der Volkswirte.

Das diesjährige Ranking zeigt auch, dass es Frauen noch immer schwerer haben in der Ökonomie. Nur elf Prozent der für das Ranking berücksichtigten Ökonomen sind Frauen - und unter den ersten 20 im Ranking findet sich mittlerweile keine mehr. Die in Kalifornien lehrende Ulrike Malmendier (39) rutschte knapp aus der Bestenliste.

Dennoch: Der Anteil der Frauen an der Professorenschaft steigt. Und ab 2015 wird mit der Münchenerin Monika Schnitzer erstmals eine Frau dem „Verein für Socialpolitik“ vorstehen - der deutschen Ökonomenvereinigung.

DIE METHODIK

So entsteht das Ranking

Aufsätze in mehr als 1 500

Das Handelsblatt-Ranking hat sich als ein Maßstab für die Forschungsleistung von Wirtschaftswissenschaftlern im deutschsprachigen Raum durchgesetzt. Es ist ein Faktor, der bei der Berufung von Professoren oftmals berücksichtigt wird. Manche Universitäten evaluieren auch intern die Forschungsleistung ihrer Wissenschaftler mit der gleichen Systematik.

Aus den Rankings der Forscher lassen sich Ranglisten der forschungsstärksten Fakultäten und Institute errechnen - das Handelsblatt-Ranking werden wir am kommenden Montag veröffentlichen.

Das Ranking entsteht folgendermaßen: Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich wertet im Auftrag des Handelsblatts mehr als 1500 Fachzeitschriften aus, darunter sämtliche Publikationen, die in der „Econlit“-Datenbank der „American Economic Association“ enthalten sind. Hinzu kommen wichtige Statistik-Zeitschriften und interdisziplinäre Journale wie „Nature“ und „Science“.

Top 20
Aktuelle Forschungsleistung

Die aktivsten deutschsprachigen Ökonomen weltweit, gemessen an ihrer Publikationsleistung seit 2009

Rang 2013	Professor Hochschule	Alter	Punktwert seit 2009
1	Roman Inderst Frankfurt/M.	43	8,2
2	Matthias Sutter Innsbruck	44	6,5
3	Peter Egger ETH Zürich	43	6,4
4	Lutz Kilian University of Michigan	49	5,9
5	Hans Gersbach ETH Zürich	53	5,6
6	Axel Dreher Heidelberg	40	5,5
7	Marcel Fratzscher DIW Berlin	42	5,4
8	Patrick W. Schmitz Köln	44	5,2
9	Patrik Guggenberger UC San Diego	41	4,7
10	Ernst Fehr Zürich	57	4,7
11	Ulrich Müller Princeton University	38	4,6
12	Holger Strulik Göttingen	48	4,5
13	Armin Falk Bonn	45	4,5
14	Johannes Hörner Yale University	40	4,3
15	Oded Stark Klagenfurt	k.A.	4,0
16	Niklas Potrafke LMU München	33	4,0
17	Helmut Herwartz Göttingen	50	3,9
18	Kai A. Konrad LMU München	52	3,8
19	Michael Lechner St. Gallen	50	3,8
20	Harald Uhlig University of Chicago	52	3,8

Handelsblatt | Hochschulzugehörigkeit: Sommersemester 2013
Quelle: Handelsblatt-Ranking VWL, September 2013



Hans Gersbach

Rang 5
(2011: Rang 9)

Hans Gersbach erwarb in Basel Diplom in Mathematik und Versicherungsmathematik und arbeitete als Programmierer, bevor er in VWL promovierte und zu einem der produktivsten Wirtschaftsforscher wurde. Er forscht zu Zentralbankkommunikation, zu Innovation sowie zum Bankwesen.



Patrick W. Schmitz

Rang 8
(2011: Rang 15)

Patrick W. Schmitz beschäftigt sich in seiner Forschung mit ökonomischer Vertragstheorie, der Theorie ökonomischer Anreize und des Rechts sowie mit Informations- und Institutionenökonomik. Diplom und Promotion in VWL absolvierte er in Bonn.



Helmut Herwartz

Rang 17
(2011: Neu in den Top 20)

Helmut Herwartz kam 2012 von Kiel nach Göttingen. Er promovierte und habilitierte in Berlin im Fach Ökonometrie. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Stichprobenwiederholungsverfahren, Makroökonomie und Finanzmarktforschung.

MEISTZITIERTER ÖKONOM

Medienstar
Hans-Werner Sinn

Der Chef des Ifo-Instituts hat den größten Einfluss auf politische Debatten.

Rolf Benders, Norbert Häring
Frankfurt

Er polarisiert, er provoziert. Trotzdem möchten viele Volkswirte wohl so sein wie Hans-Werner Sinn. Der Chef des Münchener Ifo-Instituts ist ein Medienstar. Seit Januar 2011 wurde er über 800 Mal in überregionalen deutschen Printmedien zitiert, mehr als doppelt so oft wie die Nummer zwei der Ökonomen-Medienrangliste, Michael Hüther vom Institut der Deutschen Wirtschaft (IW).

Sinn ist nicht nur wegen seiner kritischen Thesen zur Euro-Krise ein gefragter Gesprächspartner in den Medien. Der 65-Jährige mit dem markanten Bart besticht mit seiner Eloquenz und seiner Fähigkeit, komplexe Sachverhalte eingängig zu erklären. Hinzu kommt: Er hat mit zahlreichen Veröffentlichungen in führenden Fachzeitschriften gezeigt, dass er ökonomische Sachverhalte nicht nur allgemein verständlich diskutieren, sondern auch auf fachlich anspruchsvollem Niveau bearbeiten kann. Im Forscherranking nach Lebensleistung belegt er Rang acht.

Die Chefs der großen Wirtschaftsforschungsinstitute dominieren die Spitzenplätze der Rangliste, zusammen mit den aktuellen und ehemaligen Mitgliedern des Sachverständigenrates zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung, im Volksmund gerne „die Wirtschaftsweisen“ genannt.

Hinter Sinn und Hüther folgt Clemens Fuest auf Rang drei, obwohl dieser erst seit März das Mannheimer Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) leitet. Er war schon zu seiner Zeit als Professor in Oxford in den deutschen Medien sehr präsent. Auf Rang sieben folgt Thomas Straubhaar vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut.

Der Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin, Marcel Fratzscher, taucht zwar seit seinem Amtsantritt im Februar häufig in den Medien auf, war aber zuvor kaum in der Öffentlichkeit präsent, weil sich das mit seinem früheren Job im mittleren Management der Europäischen Zentralbank nicht gut vertragen hätte.

Bei den Sachverständigenräten sind die ehemaligen Vorsitzenden Wolfgang Franz und Bert Rürup, der heute das Handelsblatt Research Institute leitet, am stärksten in den Medien präsent, gefolgt von Peter Bofinger, der wegen seiner keynesianischen Ausrichtung gern als Vertreter der Minderheitsmeinung im Rat nach seinem Kommentar zu aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen gefragt wird.

Die meistzitierten Ökonomen
in Deutschland von Januar 2011 bis August 2013

Rang	Name Institution	Nennungen
1	Hans-Werner Sinn Ifo-Institut, München	847
2	Michael Hüther IW, Köln	329
3	Clemens Fuest ZEW, Mannheim	308
4	Wolfgang Franz ehem. Sachverständigenrat (SVR)	291
5	Bert Rürup Handelsblatt Research Institute*	284
5	Peter Bofinger Sachverständigenrat	257
7	Lars P. Feld Sachverständigenrat	174
8	Thomas Straubhaar HWWI, Hamburg	169
9	Beatrice Weder di Mauro Universität Mainz*	164
10	Christoph Schmidt Sachverständigenrat	126

*ehem. SVR
Handelsblatt
Quellen: Bild/BamS, Welt/WamS, SZ, FAZ/FAS, HB, Zeit, Spiegel, Stern, Focus

Neben Hans-Werner Sinn ist unter den besonders medienwirksamen Ökonomen nur noch Clemens Fuest (Platz 67) unter den Top 100 der Handelsblatt-Rangliste der forschungstärksten Ökonomen nach Lebenswerk vertreten.

Es sind also typischerweise nicht diejenigen, die durch wissenschaftliche Leistungen gegläntzt haben, die später in Deutschland die wirtschaftspolitische Diskussion in der Öffentlichkeit bestimmen. Vielmehr werden - mit den Ausnahmen Fuest und Sinn - vor allem diejenigen von den Medien nach ihrer Meinung gefragt, denen qua Berufung durch die Bundesregierung oder eine andere Instanz besondere Fachkunde zugeschrieben wird.

Unter den aktuellen Sachverständigen liegen im Forscherranking Volker Wieland auf Rang 122 und Claudia Buch auf Rang 147 vorne. Sie schafften es beim Medienranking allerdings nicht unter die Top 10.

Auffällig ist wie auch im Forscherranking der niedrige Frauenanteil unter den medienwirksamen Ökonomen. Unter den Top 10 nach Medienpräsenz ist mit der ehemaligen Wirtschaftsweisen Beatrice Weder di Mauro von der Universität Mainz lediglich eine Ökonomin vertreten.



Ifo-Chef
Hans-Werner
Sinn

argum / Falk Heller

Das Volkswirte-Ranking

Fachzeitschriften werden gewichtet und gezählt.

Die große Journal-Anzahl soll gewährleisten, dass die Publikationsleistungen so vollständig wie möglich erfasst werden. Bis 2010 hatte sich die Auswahl noch auf die 220 renommiertesten Journale beschränkt. Dann wurde sie auf Empfehlung des Konstanzer Ökonomen Heinrich Ursprung, der als der führende Experte für Rankings in der deutschen Wirtschaftswissenschaft gilt, erweitert.

Um sicherzustellen, dass die Veröffentlichungen nach ihrer Qualität gewichtet werden, orientiert sich das Handelsblatt an einem von den französischen Ökonomen Pierre-Philippe Combes und Laurent Linnemer eigens für diese Zeitung erstellten Journal-Ranking. Die zehn bedeutendsten Zeitschriften haben ein Gewicht von jeweils einem Punkt, weitere 26 bringen 0,6 Punkte. Für Aufsätze in anderen Journalen bekommen Forscher maximal 0,3 Punkte.

Diese Differenzierung bei der Punktevergabe ist unverzichtbar, weil es zwischen den Zeitschriften starke Reputationsunterschiede gibt: Wenn Herausgeber

und Gutachter eines der zehn Topjournale ihren Segen für die Veröffentlichung erteilen, dann bescheinigen sie den Autoren internationale Spitzenleistungen. In Publikationen mit geringeren Standards unterzukommen, ist dagegen deutlich einfacher.

Wenn mehrere Forscher gemeinsam einen Aufsatz geschrieben haben, teilen sie sich die Punkte - bei einer Co-Produktion im Topjournal etwa bekommen beide Autoren 0,5 Punkte gutgeschrieben. Wie lang ein Text ist, spielt keine Rolle, die Art des Artikels dagegen schon: Für Kommentare gibt es die halbe Punktzahl, Autoren von Buchrezensionen gehen leer aus.

Die Platzierung im Ranking ist also ein guter Indikator für die Leistungen eines Forschers, sie darf aber auch nicht zum alleinigen Maßstab werden. Die Frage, in welchem Journal ein Artikel veröffentlicht wurde, ist bei weitem nicht der einzige Indikator für seine Qualität. Ein Blick ins Ranking darf daher die Lektüre der Aufsätze eines Forschers nicht ersetzen. HB